

Die Kalkulationsaufgabe, Preis einer Taschenuhr von 40 RM Einkauf, zeigt m. E. zwei große Fehler, von denen einer den Prüfungsausschuß, der andere aber den Prüfling oder vielmehr seinen Lehrmeister und die Uhrmacherschaft überhaupt betrifft. Der junge Uhrmacher hat recht, wenn er das Fehlen des Unkostenatzes als einen Mangel bezeichnet. Er müßte unbedingt angegeben sein, wie er jedem Geschäftsmann bekannt sein sollte. Es bleibt dann noch hinreichend selbständige Arbeit für den Prüfling. Dieser selbst macht aber den vielleicht noch schlimmeren Fehler, daß er mit einem Gesamtaufschlag von 33 und 50% rechnet, denn hierin kommen die Unkosten und die Selbstkosten und damit letzten Endes auch der Gewinn nicht zum Ausdruck, eine Kalkulationsweise, die leider weit verbreitet ist, aber der Uhrmacherschaft fortgesetzt schwersten Schaden bringt.

Aus der Bemerkung des Prüflings: „Eine Zeichnung des Ganges mußte auch noch angefertigt werden“ höre ich so etwas wie Vorwurf heraus, sei es nun gegen den einzelnen Prüfungsausschuß oder gegen die Prüfungsordnung überhaupt, die von der Uhrmacherschaft selbst aufgestellt ist und auch solche „überflüssige“ Sachen verlangt. Zwar ist mir ein Fall bekannt, in dem bei einer Meisterprüfung in der Großstadt ausdrücklich die Zeichnung erlassen wurde, obwohl der Prüfling zeichnen und noch dazu sehr schön zeichnen konnte. Demgegenüber ist doch festzuhalten, daß die in Breslau genehmigte Prüfungsordnung ganz klar eine Werk- oder zum mindesten eine Gangzeichnung verlangt, und daß die Gewerbeordnung den gleichen Gedanken ausdrückt, wenn sie in § 133, Abs. 6, die Befähigung zur selbständigen Ausführung der Arbeit fordert, und dazu gehört nach meiner Meinung auch das Zeichnen. Ich will gar nicht davon sprechen, daß der Uhrmacher in alter Zeit Meisterstücke nach eigenen Entwürfen fertigen mußte. Zwar wird die Zeichnung heutzutage bei uns nicht mehr im Sinne einer Werkzeichnung gefertigt, wie dies z. B. noch der Fall ist beim Zimmermann, Schreiner, Mechaniker, die nach der Zeichnung erst das praktische Stück fertigen, aber ich betrachte sie doch auch für uns als unbedingt notwendig als Beweis für das Verständnis des Aufbaues und des Zusammenwirkens, als Veranschaulichung der winzig kleinen Teile. Aus diesen Gründen heraus wird ja auch schon bei der Gehilfenprüfung die Zeichnung verlangt, besonders wenn der Prüfling eine entsprechende Ausbildung genossen hat.

Die Frage, wann die Deutsche Republik gegründet worden ist, erscheint mir auch für einen angehenden Meister nicht als die allerwichtigste. Vielleicht ist sie als Verlegenheitsfrage zu entschuldigen. Das richtige Fragen ist ebenso schwer wie das Antworten. Als klassisches Beispiel hierfür möchte ich nur die berühmte Frage des Unteroffiziers aus der Instruktion anführen: „In welcher Entfernung besteht die Reinigung des Gewehres?“ Als Antwort war gedacht: „In der Entfernung von Schmutz und Rost.“ Meine Meinung geht dahin, daß sich die Prüfungsmeister unbedingt etwas auf das Fragen vorbereiten sollten.

Fertiges Fragenmaterial liegt auch in genügender Menge vor; ferner ergeben die am Stück vorkommenden Fehler vielfache und natürliche Anknüpfungspunkte für wertvolle Fragen. Die Innungen sollten aus diesen Äußerungen außerdem die Lehre ziehen, nur die allertüchtigsten Kollegen an die Prüfung der angehenden Gehilfen und erst recht an die Prüfung der künftigen Meister heranzulassen.

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen zu der Ansicht, daß vieles extra für die Prüfung gelernt werden müsse, um dann schleunigst wieder vergessen zu werden. Wäre dieses Urteil richtig, so müßten die Prüfungsausschüsse zugeben, daß sie sich auf einem ganz verkehrten Wege befinden. Ich glaube viel eher, daß hier ein beträchtlicher Irrtum bei dem jungen Meister vorliegt. Er hält es wohl mit dem größten Teile der aus der Schule Entlassenen, die mit Wonne die verhaßten Bücher in die Ecke schleudern. Sie sind davon überzeugt, daß sie all den Kram ihr Leben lang nicht mehr brauchen, und doch hat schon mancher als grauer Kopf das Vergessene wieder aufgefrischt oder sogar bedeutend erweitert. Aber selbst, wenn dies nicht der Fall sein sollte, war doch das Lernen und Mühen nicht umsonst. Der Geist wurde gebildet, das Denken geübt, eine Allgemeinbildung vermittelt, von der aus die verschiedensten Richtungen eingeschlagen werden konnten. Nun wäre ich zunächst begierig, zu wissen, was der Uhrmacher eigentlich für seine Prüfung lernen muß, nur um es möglichst bald wieder zu vergessen. Vielleicht die theoretischen Kenntnisse, die Gesetzeskunde oder gar die Preisberechnung und Buchführung? Es ist wohl möglich, daß all das mühsam Erworbene lange Zeit brachliegt, und doch kommt die Zeit, in der es wieder angewandt wird. So erinnert er sich vielleicht mitten in einer schwierigen Arbeit daran, daß man sich hier doch auch mit Zeichnen und Rechnen helfen kann. Bei einem zähen Kunden fällt ihm ein, daß er auch Theorie gelernt hat, und er vermag ihm dadurch die notwendige fachliche Aufklärung zu geben. Oder es bietet sich die Möglichkeit, als Fachlehrer unterzukommen — wie gelegen sind da die aus alter Zeit geretteten theoretischen Kenntnisse! Oder er gründet sich gar ein eigenes Geschäft und ist froh darüber, wenigstens eine Ahnung vom Preisberechnen und Buchführen zu haben. Außerdem ist er vielleicht auch zufrieden darüber, daß er sich in späteren Jahren seinem kleinen Lehrling gegenüber nicht zu blamieren braucht. Jedenfalls sehe ich in keiner Lage die Möglichkeit und Notwendigkeit, das mühsam Gelernte vergessen zu müssen. Es wäre doch auch zu traurig um das Lernen bestellt, wenn es nur dazu dienen sollte, die arme Jugend zu plagen, etwa um der Schule ihre Berechtigung zu verleihen oder gar um schöne Prüfungen halten zu können. So ist es aber doch nicht! Wir lernen für das Leben, und was vergessen werden darf, das braucht auch nicht gelernt und geprüft zu werden. Daraus folgt allerdings andererseits, daß der Unterricht und die Prüfung sich den praktischen Anforderungen des Lebens anpassen müssen.

A. Gruber.

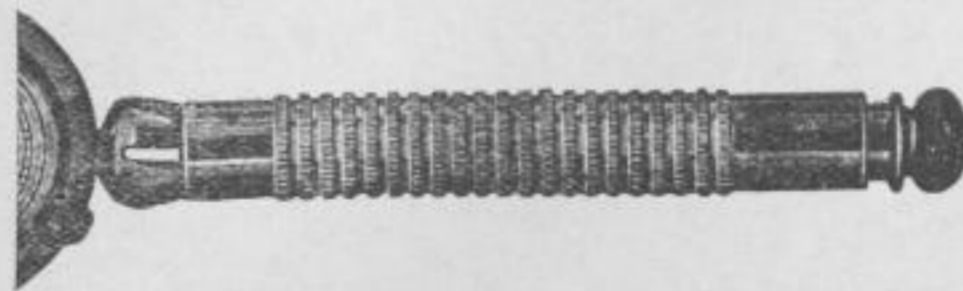
Vermischtes

Chronometerwettbewerb an der Deutschen Seewarte. Wie wir erfahren, wurden für die diesjährige Chronometerprüfung an der Deutschen Seewarte in Hamburg fünf Seechronometer eingeschickt, die sämtlich die gestellten Bedingungen erfüllten. Den ersten und zweiten Preis erhielten Chronometer der Firma A. Lange & Söhne in Glashütte, den dritten und vierten Preis Chronometer des Regleurs G. Gerstenberger, Glashütte. Chronometermacher Gerstenberger hat damit auf 40% seiner bisher eingelieferten Erzeugnisse Preise erhalten.

Parallel-Endmaße. Eine technische Werbebroschüre, die sich sowohl drucktechnisch wie inhaltlich aus dem üblichen heraushebt, ist unter obigem Titel von der Ludwig Loewe A.-G., Berlin, herausgebracht, die auf 120 Seiten mit 94 Abbildungen Zweck, Herstellung, Genauigkeitsgrenzen, Form und Anwendung der Parallel-Endmaße behandelt. Nach einer grundsätzlichen Gegenüberstellung der Vorteile und Nachteile von Strich- und Endmaßen werden die Parallel-Endmaße als die genauesten Normale bezeichnet, mit denen andere Meßwerkzeuge, vor allem Lehren, verglichen werden. Ihre Bedeutung für die Mengenfertigung ist wohl am deutlichsten in den Büchern von Henry Ford gekennzeichnet, dessen Firma übrigens auch in Amerika die Parallel-Endmaße unter dem Namen Johansson-Maße vertreibt, wie aus Anzeigen in der „Machinery“ hervorgeht. Bemerkenswert sind neben den Ausführungen über den Einfluß der Werkstoffstruktur und die künstliche Alterung vor allem die Mitteilungen über die Prüfungen der Endmaße mit dem Interferometer, die Tabellen der Genauigkeitsgrade nach Normblatt DIN 861 sowie die praktische Anwendung in Werkstatt, Vorrichtungsbau und Revisionsabteilung.

Interessenten, an die das Heft kostenlos abgegeben wird, kann der Bezug bestens empfohlen werden.

Universal-Aufzugsschlüssel für Armbanduhren. Um den Kollegen, die täglich eine oftmals beträchtliche Zahl von Armbanduhren aufziehen haben, diese Tätigkeit etwas zu erleichtern, hat man einen mit Federdruck versehenen Universalschlüssel konstruiert, der von der Firma Georg Jacob in Leipzig jetzt in den Handel gebracht wird. Ähnlich der Konstruktion der Ameri-



kaner-Zange greift dieser Schlüssel über die gerillte Aufzugskrone und hält sie federnd fest. Der am anderen Ende befindliche Druckknopf ermöglicht es, nach Beendigung des Aufzuges durch Gegen- druck der inneren Handfläche den Schlüssel wieder abzunehmen. In der Abbildung zeigen wir diesen Schlüssel im Gebrauch.

Werkzeuge für Gangsetzer. Die Firma Bergeon & Co. in Le Locle hat zwei Werkzeuge in den Handel gebracht, die für Gangsetzer unentbehrlich sind. Das erste ist eine kleine Vorrichtung zum Einrichten der Ankerhebesteine, das zweite ein Werkzeug, um die Länge der Ankergehäkel zu messen.

Das Werkzeug zum Einrichten der Hebesteine, das wir in der Abbildung 1 wiedergeben, besteht aus einer kräftigen Platte, auf der ein Hebel angebracht ist, der den Anker in einer bestimmten Richtung hält. Der untere Zapfen des Ankers wird jeweils in das